Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 6gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 162 — Donnerstag, den 15. Juli — 1897.

⊙ Die neuen Handelsverträge.

Die neuen Handelsverträge, welche von der Landwirthschaft wegen der darin enthaltenen Herabsetzung des deutschen Getreidezolles so lebhaft bekämpft worden sind, haben bereits einen erheblichen Theil der ihnen zugemessenen Frist von zehn Jahren bestanden, und es wird nicht mehr lange dauern, so werden Vorbesprechungen darüber beginnen, wie die Dinge werden sollen, wenn diese zehn Jahre verstrichen sind. Man weiß, daß der Kaiser wegen des Abschlusses der Verträge den Reichskanzler von Caprivi in den Grafenstand erhob, aber Graf Caprivi trat jäh aus seinem Amt zurück, und nach den neuesten politischen Erfahrungen will es zweifelhaft erscheinen, ob die nächsten Handelsverträge den heutigen sehr ähnlich sehen werden. Denn nicht nur bei uns, in allen Staaten zeigt sich Seitens hervorragender Interessen-Gruppen eine bedeutende Rührigkeit, welche darauf abzielt, die Anforderungen für die Verträge höher zu stellen. Wie im Leben einer einzelnen Stadt, erhöht sich im Leben der Völker die wirthschaftliche und gewerbliche Konkurrenz mehr und mehr, und es werden alle Mittel aufgeboten, den durch den Wettbewerb hervorgerufenen Druck abzuschwächen. Wir sehen, wie zur Zeit in den Vereinigten Staaten von Nord Amerika ein erbitterter Kampf gegen alle zur Einfuhr gelangenden europäischen Fabrikate geführt wird, und wenn wir einen gleich scharfen Streit auch nicht unter den einzelnen europäischen Staaten, in welchen doch schon mehr Höflichkeit, als bei den Yankee's herrscht, zu befürchten haben, Jeder wird sich seiner Haut wehren!

Ein ziffernmäßiger Bericht darüber, was die neuen Handelsverträge dem deutschen Reiche an Vortheil oder an Nachtheil gebracht haben, muß einer späteren Zeit und einer genaueren Erhebung überlassen bleiben, als sie bis heute vorgenommen werden konnte. Bis heute wurden zumeist nur persönliche Anschauungen, und auch diese zum Theil noch lückenhaft, laut, so daß ein abschließendes, allgemeines Bild nicht hieraus gewonnen werden konnte. Aus den Kreisen der Industrie wurden zahlreiche Stimmen laut, die von einem wesentlich gesteigerten Absatz der deutschen Industrie-Produkte nach dem Auslande hin zu berichten wußten, während aus der Landwirthschaft zahlreiche Stimmen die früheren Klagen in verstärktem Maße betonten. Wie weit in jeder Richtung nun gerade die Handelsverträge Ursache der Befriedigung resp. der Klagen waren, war natürlich nicht immer zu ermitteln, das wirthschaftliche Leben ist ja von so viel Einflüssen abhängig, daß es schwer ist, sofort das Richtige zu treffen.

Wenn wir an den erbitterten parlamentarischen und Partei-Kampf denken, welcher den Abschluß der letzten Handelsverträge begleitete, so legt sich von selbst der Wunsch auf die Zunge, beim nächsten Male möchte es besser werden, möchte es gelingen, von vornherein den Zwiespalt zu beseitigen, der für die ohnehin nicht immer in ruhigen Geleisen sich bewegende Entwicklung unseres inneren Lebens keineswegs vortheilhaft sein kann. Wenn man heute schon hört, es werde nicht gelingen, die Verschiedenheit der Anschauungen beim Abschluß von solchen Handelsverträgen zu beseitigen, so kann man erwidern, daß äußerer Zwang sich doch in so starker Weise geltend machen kann, daß eben die verschiedenen Anschauungen sich verstecken müssen vor dem einen großen Ziele der Gesammtwahrung unserer deutschen wirthschaftlichen Interessen. In einem Kriege mit Gewehr und Säbel müssen alle Parteien geschlossen Front machen, in einem wirthschaftlichen Kriege möchten wir Zustände erleben können, die zu einem gleichen Zusammenschließen auch widerstrebende Gemüther zwängen.

Bei der Beurtheilung von internationalen wirthschaftlichen Fragen, und spieziell in der vorliegenden, dürfen wir einen außerordentlich wichtigen Punkt nicht vergessen: In den zehn Jahren der laufenden Handelsverträge wird die deutsche Industrie gewiß einen sehr verstärkten Absatz gewinnen, aber in eben diesen zehn Jahren wird die Industrie derjenigen Länder, wohin wir unsere Arbeit bringen, auch viel lernen, gewiß zum großen Theil durch uns. Nun giebt es aber im gewerblichen Wettbewerb verschiedener Staaten Alles, nur keine Dankbarkeit, und wie Rußland sehr schnell vergaß, was es dem deutschen Kultur-Element und der deutschen Arbeit dankte, so werden auch andere Länder recht bald vergessen, was sie von unserer Kunstfertigkeit und unseren industriellen Leistungen gelernt haben. Mehr als uns lieb sein kann, wachsen überall eigene Industrien empor, die darauf bedacht sind, den heimischen Markt durch die Abwehr fremder Konkurrenz mittels eigener hoher Zölle zu behaupten. Das werden wir bald genug merken, sobald es nur an Vorbesprechungen über die nächsten Verträge geht.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juli.

Die Yacht „Hohenzollern“ sollte am Dienstag von Odde nach Bergen in See gehen. Das Befinden des Kaisers ist zufriedenstellend. Der Kaiser konnte am Dienstag bei ruhiger milder Luft mehrere Stunden auf Deck verweilen. Die Nachtruhe war sehr gut. Die Absorbirung des Blutergusses im Auge vollzieht sich regelrecht.

Einer Privatnachricht, der Kaiser habe sich entschlossen, schon jetzt von der Nordlandsreise wieder zurückzukehren (wie bekannt, war die Rückkehr ursprünglich für Ende des Monats Juli festgesetzt) ist nach allen bisher vorliegenden Meldungen kein Glauben zu schenken. Angesichts der überaus günstigen amtlichen Berichte über den Gesundheitszustand des Kaisers enthielte die obige Meldung auch dann, wenn sie sich bestätigen sollte, nichts Besorgnißerregendes.

Leider hat sich auf der Nordlandsreise des Kaisers noch ein betrübender Unglücksfall ereignet. Lieutenant z. S. v. Hahnke vom Gefolge des Kaisers an Bord der „Hohenzollern“, unternahm am Montag eine Radfahrt nach dem Skarsfos und Laalefos. An einer Stelle, wo der Weg steil nach dem Sundven-See hinabgeht, stürzte v. Hahnke in den See und ertrank. 160 Mann waren Dienstag Vormittag damit beschäftigt, die Leiche zu suchen. Lieutenant z. S. von Hahnke, ein Sohn des Chefs des Militärkabinets, bekleidete seit Jahren an Bord der „Hohenzollern“ den Posten eines Wachoffiziers.

Die Kaiserin ist entzückt über die Schönheit Tegernsee's; sie macht tagtäglich entweder zu Fuß oder mit Wagen Ausflüge in die nähere und weitere Umgegend. Die Prinzen thun desgleichen. Es soll für die Herren, die den Prinzen den täglichen Unterricht zu ertheilen haben, keine kleine Aufgabe sein, bei ihnen das Interesse an dem ernsten Studium wach zu halten. Die wunderbare, großartige Natur der Bergwelt hat es auch den Prinzen angethan, und sie können sie gar nicht genug genießen. In den nächsten Tagen findet auf den speziellen Wunsch der Kaiserin ein Kinderfest statt, bei dem etwa 60 Kinder in der schmucken Aelplertracht betheiligt sind und von der Kaiserin bewirthet werden sollen.

An den bisherigen Regenten des Fürstenthums Lippe, seinen Schwager Prinzen Adolph zu Schaumburg, richtete der Kaiser folgendes Telegramm: „Deine Regentschaft ist gewiß für das schöne Land ein Segen gewesen; einen besseren und würdigeren Herrn und auch Herrin wird Detmold nie erhalten. Viele Grüße an Viktoria und wärmsten kaiserlichen Dank für die hingebende Treue, mit der Du Deines Amtes gewaltet!“ — Eine Bestätigung dieser Meldung dürfte wohl noch abzuwarten sein.

Der neue Staatssekretär im Reichspostamt, General v. Podbielski wird noch gegen Ende des laufenden Monats die Amtswohnung in der Leipzigerstraße zu Berlin beziehen. Die Mittheilung über eine bevorstehende Inspektionsreise des Reichspostchefs soll unbegründet sein.

Das Panzerschiff erster Klasse „Ersatz Friedrich der Große“ wird nach einer Meldung aus Wilhelmshaven am 31. Juli in Gegenwart des Kaisers vom Stapel laufen.

Vom preußischen Handelsminister soll an die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft die Anfrage ergangen sein, ob es nicht zweckmäßig sei, eine Versammlung der Mitglieder der Produktenbörse einzuberufen, in der Sachverständige ernannt werden, die an der Börse unter Aufsicht des Staatskommissars für Feststellung der Getreidenotirungen Sorge tragen sollen. Da die gegenwärtige Produktenbörse indessen nur aus einem Saale ohne Besucher besteht, so werden, wie nach der „Voß. Ztg.“ verlautet, die Aeltesten zur Antwort geben, daß von der Regierung erst die Grundlage zur Herstellung einer Produktenbörse gegeben werden müsse und daß dann erst die Feststellung von Preisen in Frage kommen könne. Die Frage wird von den zuständigen Vertretern der Getreidebörse in einer der nächsten Sitzungen eingehend erörtert werden.

Die hochkonservative „Kreuz-Ztg.“ bemerkt zu der ablehnenden Haltung der Handelsvertreter zur Berufung von Landwirthschaftsvertretern in den Börsenvorstand, da die international thätigen Berliner Großhändler ohne Börse ganz gut auszukommen erklären, so habe unsere Landwirthschaft und die anschließenden Gewerbe an einer solchen Einrichtung auch kein Interesse mehr. Mit einem lokalen Markt, dessen Einrichtung zu empfehlen sei, sei den Landwirthen, Müllern und Bäckern genügend gedient. Die internationalen Aufgaben der früheren Berliner Produktenbörse würden von selbst dem Königsberger Platze zufallen, der hierfür nach seiner ganzen Lage besonders geeignet erscheint, nachdem derselbe sich in Sachen der Besetzung des Börsenvorstandes entgegenkommend gezeigt habe. — Aehnlich schreibt das leitende Organ des Centrums, die „Köln. Volksztg.“

Oberpräsident v. Achenbach hat bekanntlich die Hoffnung noch nicht aufgegeben, es werde sich doch noch eine Verständigung in dem Berliner Börsenkriege erzielen lassen; anders denken aber die betheiligten Parteien selbst. So wenig Hoffnung die Vertreter des Handels auf eine schließliche Verständigung haben, ebenso pessimistisch steht man auf agrarischer Seite dem endlichen Resultate der Verhandlungen gegenüber. Eine in Berlin abgehaltene Versammlung des Bundes der Landwirthe hat in einer einstimmig angenommenen Resolution die Aussichtslosigkeit etwa weiter geführter Verhandlungen bereits als vollendete Thatsache bezeichnet und die Erwartung ausgesprochen, daß die preußische Staatsregierung nur einer solchen Neuregelung der für die Berliner Produktenbörse zu erlassenden Bestimmungen

---

Ein Schauspieler Goethe's.

Zum 100. Geburtstage Eduard Genast's, 15. Juli.
Von **Alexander Härlin**.

(Nachdruck verboten.)

Eduard Genast — fremd und feierlich muthet vielleicht der Name den Leser an. Sage ich aber „der alte Genast“, so klingt ihm dies gewiß gleich bekannt und vertraut. Der alte Genast hat einen festen und rühmlichen Platz in unserer Theatergeschichte, sein Bildniß prangt im Foyer des Leipziger Stadttheaters und ein treues Andenken wird ihm nicht nur in den Orten, wo er gewirkt hat, wie Dresden, Hannover, Magdeburg, sondern überall in Deutschland gewidmet, wo man an den Erlebnissen und Geschicken unseres Theaters Antheil nimmt. Das Eigenartige ist nun, daß Genast keineswegs zu den Meistern unserer Bühne zählt. Er war ein verständiger, gediegener und kräftiger Darsteller, ein Ehrenmann, der nie ins Leben Komödiantisches hineingemischt hat, und ein aufrichtiger nobler Charakter. Was ihm aber wahrhaft zu seinem Ruhme verholfen hat, ist der Strahl, der von der großen Weimarischen Sonne auf ihn fiel. Er war ein Schüler, Schauspieler und Liebling Goethe's — das hat ihn den Deutschen werth gemacht. Und Genast kannte diesen Werth und vertrat und hütete ihn mit Ernst und Würde. Als die lebendigen Zeugen jener einzigen Kulturepoche schon fast alle ins Grab gestiegen waren, stand er, ein Siebzigjähriger, noch aufrecht, bewahrte die Goethische Tradition und erzählte von Goethischer Zeit. So mag es heut an seinem 100. Geburtstag wohl angemessen sein, in dem farbenreichen Teppich jener Epoche das Fädchen zu verfolgen, das Eduard Genast's Laufbahn darstellt.

* * *

Wie klein das „deutsche Athen“ ist! Man muß sich's erst immer wieder vergegenwärtigen: es war eine echte und rechte deutsche Kleinstadt, in der Jeder Jeden kennt. Und das kleine „Edewardchen“, der ausgelassene Bube des Regisseurs (oder wie Goethe das nennt! Wöchners) Genast kennt natürlich erst recht jede Weimarische Gestalt. Ganz wohl erinnert er sich noch des langen Mannes, der ihn als Kind einmal auf der Esplanade auf den Arm genommen und geliebkost hatte; „das war Schiller, mein Sohn“, sagte ihm hinterher der Vater bedeutsam. Und alles, was mit dem Hofe zusammenhängt, kann er bequem beobachten, weil er, als Sohn des Regisseurs, bei Proben und Vorstellungen stets Eintritt hat. So sieht und belauscht er Viele, deren Namen die Geschichte mit Achtung und Ehrfurcht kennt. Aber das ganze damalige Weimar, soweit es geistiges Leben hat, gruppirte sich doch um den Einen. Und mit einem Gemisch von Scheu und Bewunderung sieht und hört der kecke Junge die „Exzellenz“, — Goethe.

Sein Vater war ein angesehener Mann. Er stammte aus Schlesien, hieß eigentlich Kynast und hatte bunte Schicksale durchgemacht, ehe er es vom Kandidaten der Theologie zum Regisseur in Weimar gebracht hatte. Goethe schätzte ihn besonders und nannte ihn gern einen „alten Getreuen“, und die Schauspieler liebten den würdigen Mann. Dennoch fühlte er das Mißliche seines Berufs zuweilen und er dachte den Sohn in ein bürgerliches Gewerbe zu thun.

Der aber hatte echtes Theaterblut in den Adern, und wenn er einmal als Statist auf die Bretter kam, kannte er keine Furcht sondern war eitel Vernügen und Uebermuth. Nicht anders, als er in seinem 11. Jahre eine kleine Rolle bekam. „Schlingel; übertreibe nicht,“ mahnte ihn der Vater auf der Probe; aber Eduard trieb es dennoch in der Vorstellung mit einem so tollen Eifer, daß ihn der berühmte Wolff mit der Anerkennung beehrte: „Junge, Du warst unausstehlich!“ der Vater aber über seine Leistung mit einer kräftigen Ohrfeige quittirte.

Genast senior hatte übrigens, wie bemerkt, keineswegs die Absicht, den Sohn der Bühne zu widmen, und als die Jahre gekommen waren, gab er ihn als Lehrjunge in die —— Hofkonditorei. Dort machte er Mandelteig und Eis und sang dazu Arien und repetirte Monologe; später durfte er wenigstens Gesangsunterricht nehmen. Das sollte die Wendung seines Lebens herbeiführen. Der Gewaltige hatte seinen Blick schon auf den kleinen Konditorlehrling gerichtet; Goethe übte jenes ganze Ausfüllen eines Kreises, das er rühmte und empfahl, selbst in der Praxis des Lebens wie in der Kunst vollkommen, und die geeignete und mögliche Verwerthung dieser Persönlichkeit hatte ihn offenbar bereits beschäftigt. Als nun Genast einst bei Goethe eine Bestellung seines Vaters ausrichtete, hielt ihn die Excellenz zurück, erkundigte sich nach seinen Studien und ließ sich von ihm einiges vorsingen, u. a. auch Osmin's Lied „Wer ein Liebchen hat gefunden“ aus dem „Serail.“ Er fand, daß Genast nicht ohne Humor gesungen habe und die Stimme nicht übel sei, das mangelnde Verständniß werde wohl mit den Jahren kommen. Nun war kein Halten mehr, der Vater mußte nolens volens dem Winke des Allgewaltigen nachgeben, Eduard trat mit leidlichem Erfolge auf und wurde darnach mit 7 Thalern Wochengage engagiert.

So war Genast eigentlich erst durch Goethe's Eingreifen der Schauspielkunst zugeführt worden und der Dichter hielt fortab dauernd sein Auge auf ihm. Er lud ihn ab und zu zum Mittag ein, auch in den Abendgesellschaften der munteren „Frau Geheimen Rat“ durfte er erscheinen. Goethe behandelte ihn väterlich und lehrerhaft. Wenn man liest, wie er wohlwollend aber bestimmt dem eifrigen Anfänger sein Urtheil ausspricht, so empfindet man deutlicher, als bei vielen anspruchsvolleren Aufzeichnungen über ihn, die gewaltige Herrschaft und Ueberlegenheit, die er über seinen Kreis ausübte. Dabei aber hielt sich Goethe keineswegs steif und förmlich. Einmal sang ihm Genast ein Lied vor. Goethe hörte zu, gegen Ende des Gesangs aber springt er

beitreten werde, welche dem Geiste des Landwirthschaftskammergesetzes entspricht, und daß sie umgehend die Schließung der Berliner Frühbörse anordnen werde.

Die preußische Regierung plant angeblich die Reform des Fideikommißrechts; die Vorarbeiten hierzu sollen bereits im Gange sein.

Die vereinigten Arbeitgeber des Baugewerbes in Berlin hatten angesichts des Maurer- und Zimmrerstreiks einen unentgeltlichen Arbeitsnachweis eingerichtet. Derselbe erfreut sich sehr lebhaften Zuspruchs und ermöglicht es, daß trotz der zahlreichen Bauten von einem Arbeitermangel nichts mehr zu spüren ist. Den Ausständischen aber wird es schwer fallen, später wieder Arbeit zu bekommen; an ein Durchbringen ihrer Forderungen ist garnicht zu denken.

Die Vermischung des Weizenmehles mit Maismehl soll in Amerika eine ganz beträchtliche Ausdehnung gewonnen haben, so daß sich die ehrlichen Elemente nur mühsam gegen diesen „unlauteren Wettbewerb" wehren können. Jedenfalls heißt es jetzt scharf aufpassen, daß nicht auch unser Publikum mit dieser Mischung betrogen werde und daß nicht auch unsere Mühlenindustrie durch das Unterbieten der Amerikaner in Schach gesetzt werde. Nach den Zahlen der amtlichen Statistik steht die Einfuhr amerikanischen Mehls nach Deutschland an dritter Stelle; 1896 sind 61 688 Doppelzentner, von Januar bis Mai d. J. 16 222 D.-Z. Mehl von Amerika eingeführt worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Ueber verschiedene Zwischenfälle aus Anlaß des deutschen Volkstages in Eger wird noch gemeldet: Erst jetzt läßt sich der ganze Umfang der Vorgänge überblicken. Die Prager (czechische) Polizei hat durch Säbelhiebe zahlreiche Personen verletzt. Die Passanten wurden bis in die Hausthore verfolgt, und selbst in die offenen Fenster der Parterrewohnungen wurde mit den Säbeln hineingehauen. Besonders gefahrdrohend war die Lage für die noch auf der Straße Befindlichen, als vom Marktplatz das Militär anrückte, während von der anderen Seite die Prager Polizei im schärfsten Galopp heransprengte. Landgerichtsrath Quell wurde durch einen Bajonnettstich leicht verwundet, ebenso ein Verwandter des Abg. Reiniger. Im Ganzen wurden 19 Verhaftungen vorgenommen, Vier Verhaftete wurden alsbald wieder entlassen, 15 dem Kreisgerichte eingeliefert. Erst um 1 Uhr Nachts rückte das Militär ab. Doch wurden die ganze Nacht Patrouillengänge aufrecht erhalten. Die Prager Polizei war auf dem Bahnhof einquartiert, weil sie in der ganzen Stadt weder Stallungen noch Futter für die Pferde bekam. — Nach einer Privatmeldung aus Eger nahmen die Zusammenstöße zwischen Bevölkerung und Polizei besonders spät Abends größeren Umfang an. Die Polizisten sollen dabei gerufen haben: „Deutsche Bagage, deutsches Gesindel, wir werden es euch zeigen!" — Die Wiener liberalen Blätter drücken ohne Ausnahme ihre Entrüstung aus über das Vorgehen der Behörden in Eger und fordern sämmtliche Deutsche Oesterreichs auf, den Kampf gegen eine Regierung, welche kein anderes Mittel weiß, sich zn erhalten, als gegen den in Bezug auf seine Kultur, Industrie und Steuerkraft hochstehenden Volksstamm Oesterreichs mit czechischem Militär, Gensdarmerie und Polizei vorzugehen, voll und ganz aufzunehmen und nicht eher zu ruhen, als bis die Sprachenverordnungen und die jetzige Regierung gefallen sind.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 13. Juli. Herr A. Schröter, welcher vor einigen Jahren eine Zementröhren-Fabrik errichtete, hat die Firma Max Meyer, die das bedeutendste Getreidegeschäft hier am Platze besitzt, als Kompagnon aufgenommen. Der Handbetrieb soll jetzt durch Dampf- oder elektrische Kraft ersetzt werden. — Bäckermeister Fleischmann aus Tuchel hat das Grundstück der Frau Grade in der Bahnhofsstraße für 19500 Mark erworben.

— **Culm**, 13. Juli. Es wird beabsichtigt, die bienenwirthschaftlichen Vereine im Kreise zu einem Kreisverein zu vereinigen. Durch Einrichtung von Honigverkaufsstellen, gemeinschaftlichen Bezug von Geräthen und Wohnungen würden den Vereinen bedeutende Vortheile erwachsen. — Die Polizeiverwaltung hat eine am 1. August in Kraft tretende Polizeiverordnung erlassen, nach welcher die zum Austragen von Backwaaren benützten Körbe mit dem deutlich lesbaren Namen des Geschäftsinhabers versehen sein müssen. — Das Konsistorium gedenkt in der oberen Culmer Stadtniederung ein neues evangelisches Kirchspiel zu gründen. Folgende Ortschaften werden hierbei in Betracht kommen: Oberausmaß, Klammer, Dolken, Neuguth, Rathsgrund, Kölln und vielleicht die durch die Weichsel vom Schwetzer Kreise abgeschnittene Ortschaft Ehrenthal, die zum Kirchspiel Schwetz gehört. Die zu erbauende Kirche (Kapelle) soll in Oberausmaß, in der Mitte der genannten Ortschaften, errichtet werden. Die Sammlungen zum Bau der Kirche haben bereits begonnen.

— **Graudenz**, 13. Juli. Eine Generalversammlung der Westpreuß. Weidenverwerthungs-Genossenschaft fand heute Nachmittag unter dem Vorsitze des Oberamtmanns Krech-Althausen im hiesigen Schützenhause statt. Als Vertreter des Generalsekretärs der Westpreußischen Landwirthschaftskammer war Dr. Pfreimbdtner-Danzig anwesend. Der Vorsitzende theilte mit, daß die Genossenschaft mit dem Sitz in Graudenz in das Genossenschaftsregister eingetragen sei. Heute handele es sich darum, einen Platz für die Weidenschälfabrik zu erwerben. Die Versammlung in Dirschau hatte den Vorstand beauftragt, in Graudenz ein Grundstück zu kaufen. Es sind daher Verhandlungen angeknüpft worden. Da indessen der von Frau Czolbe für ein geeignetes, etwa 4 Morgen großes Grundstück in der Nähe des Bahnhofes geforderte Preis zu hoch erschien, und andere Gebote nicht vorlagen, nahm der Vorstand von dem Ankauf Abstand und knüpfte in Schwetz Verhandlungen an, wo von der Zuckerfabrik ein günstig gelegener Platz angeboten war. Inzwischen hat Frau Cz. nach neuen Verhandlungen den geforderten Preis auf 7000 Mk. ermäßigt. Mit Frau Czolbe wurde nun eine Punktation geschlossen, nach welcher die Auflassung des Grundstücks bis zum 1. August bezw. an dem Tage erfolgen soll, an welchem die Gesellschaft eine Anzahlung von 3000 Mk. leistet.

— **Pelplin**, 13. Juli. Dieser Tage fand hier eine General-Versammlung von Mitgliedern der hiesigen Kornhausgenossenschaft statt. Der Bau des Kornhauses ist dem Maurermeister Wilke-Dirschau, die Lieferung einer Dampfmaschine von 22 Pferdekraft Herrn Wolff-Magdeburg-Buckau und die maschinelle Einrichtung der Firma Kappler-Berlin übertragen worden. Ferner fand Beschlußfassung über die Verwerthung des Getreides bis zur Eröffnung des Kornhauses statt. Bis dahin werden größere Posten Getreide sogleich nach der Anfuhr mit der Bahn abgesandt, kleinere dagegen im Güterschuppen, welchen die Königl. Eisenbahn-Direktion zur Verfügung gestellt hat, gesammelt. Nach Eingang der ministeriellen Genehmigung wird mit den Bauarbeiten sogleich begonnen werden, doch dürfte bei der bereits vorgeschrittenen Jahreszeit die Fertigstellung des Kornhauses in diesem Jahre kaum zu erwarten sein.

— **Konitz**, 12. Juli. Gestern feierte unter zahlreicher Betheiligung der benachbarten Vereine der hiesige Kriegerverein sein 50-jähriges Bestehen. Der Verein zählt gegenwärtig 350 Mitglieder und besitzt ein Vermögen von 8000 Mark. Am Vorabend der Feier wurde ein großer Zapfenstreich unter Fackelbeleuchtung abgehalten, am Sonntag Vormittag fand unter Theilnahme der Deputationen von 12 Nachbarvereinen zunächst eine Parade statt, welche der Bezirkskommandeur Major v. Besser abnahm, dann traten die Vereine zum Kirchgang an. Um 11 Uhr Vormittags wurden die Verhandlungen des Bezirkstages Konitz eröffnet, in dem beschlossen wurde, dem Kriegerverein Konitz ein Fahnenband zu stiften. Nachmittag fand im Schützengarten, wohin man sich im Festzuge begab, ein Festakt statt, bei dem der Vorsitzende des Vereins Hauptmann d. L. Heyse, die Festrede hielt. An den Kaiser wurde ein Telegramm geschickt.

— **Danzig**, 13. Juli. Unter Führung des Geheimen Oberbaurathes und Prof. Kummer trafen heute früh 25 Studirende vom Wasserbaufach der technischen Hochschule zu Charlottenburg hier ein. Die Herren besichtigten zunächst das Rathhaus, den Artushof, den Bau der Oberpfarrkirche zu St. Marien, die alterthümliche Frauengasse und fuhren dann mit dem Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen" nach der Westerplatte. Nach eingenommenem Frühstücksmahl wurden die Hafenanlagen in Neufahrwasser in Augenschein genommen, dann nach Hela zur Besichtigung des dortigen Fischereihafens gefahren. — Die chinesischen Gesandten in Berlin und Petersburg treffen heute Abend in Elbing ein. Morgen Nachmittag kommen dieselben mit Gefolge in Danzig an, um auch hier die Schichausche Werft zu besichtigen. — Eine Versammlung von Direktoren westpreußischer Zuckerfabriken, die am Sonnabend im Schützenhause tagte, beschloß, von der Errichtung einer Melasseentzuckerung bei Danzig oder Elbing Abstand zu nehmen, weil die meisten Rohzuckerfabriken der Provinz eine Melasselieferung nicht zusagten. — Der ornithologische Verein veranstaltete gestern ein Wettfliegen junger Brieftauben von Warlubien aus. Die zehn Minuten später in Warlubien aufgelassenen alten Brieftauben waren etwa 1 Stunde früher hier als die jungen, sodaß die schnellste Taube in einer Minute eine Strecke von etwa 1750 Metern zurückgelegt hat.

— **Inowrazlaw**, 12. Juli. Bei dem heutigen Schießen des neuen Bürgerschützenvereins errang der Fuhrwerksbesitzer Novak die Königswürde mit drei Schüssen und 43 Ringen. Der Gastwirth Scheppan wurde mit 32 Ringen erster, der Wirth Zielinski mit 31 Ringen zweiter Ritter. — Auf dem Marktplatze überfuhr heute Vormittag der Kruschlewitzer Milchwagen einen 2½jährigen Knaben. Das Kind erhielt einen Schlag vom Pferde und trug erhebliche Verletzungen davon.

Lokales.

Thorn, 14. Juli 1897.

= [Personalien.] Die Rechtskandidaten Gustav Döring aus Marienwerder und Max Gelinsky aus Pr. Stargard sind zu Gerichtsreferendaren ernannt und den Amtsgerichten Riesenburg bezw. Schöneck zur Beschäftigung überwiesen worden. — Der Gerichtssekretär Wilsch in Neumark ist aus dem Justizdienste entlassen. — Dem Strafanstalts-Aufseher Jablinski zu Kronthal im Kreise Bromberg ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

+ [Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft] hat in einer am Montag abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, auf dem demnächst in Marienburg stattfindenden Provinzial-Bundesschießen die Schützen Westpreußens für 1899 zum Bundesschießen nach Thorn einzuladen. Die Schießstände für dieses, drei Tage währende Bundesschießen werden auf der Wiese neben dem Ziegeleipark errichtet werden, vorausgesetzt, daß der Provinzial-Schützenbund die Thorner Einladung annimmt, woran indessen nicht zu zweifeln ist.

— [Auf das Monstrekonzert,] welches morgen (Donnerstag) Abend zum Besten des „Invalidendank" im Schützenhaus stattfindet, machen wir noch einmal empfehlend aufmerksam. Zur Aufführung gelangt außer Piecen von Wagner, Rossini, Leoncavallo etc. auch das beliebte Saro'sche Schlachtpotpourri.

— [Im Victoria-Theater] wurde gestern „Die goldne Eva," Preislustspiel von Schönthan und Koppel-Ellfeld, zum zweiten Male aufgeführt. Leider hatte sich eine an Zahl so geringe Zuschauerschaft eingefunden, daß man nur bedauern mußte, daß der köstliche Genuß, welchen dem Zuschauer dieses reizende Verslustspiel gewährt, nur so wenigen Kunstfreunden zu Theil wurde. Das Stück ist so voll köstlichen Humors und reizender Situationskomik und dabei in so schöner, anmuthender Sprache geschrieben, daß man ihm auch hier in Thorn, wie anderwärts, noch recht viele volle Häuser wünschen möchte. Auch die Darstellung verdient volles Lob, die Titelrolle ist bei Frl. Marie Schwartz in vorzüglichen Händen; ebenso leisteten die Herren Schröder (Peter), Butenuth (Ritter Hans von Schwetzingen) Raven-Schwab (Graf Zeck), sowie die Damen Frl. Reißner (Barbara), Frl. Amalie Härting (Gräfin Agnes) und Frl. Else Härting (Friedel) Treffliches. Die Gesammtwirkung der Aufführung war ausgezeichnet und das Publikum sichtlich in hohem Grade befriedigt — das bewies die Spannung, mit der man allgemein der Vorstellung folgte, und der lebhafte Beifall, der den Darstellern selbst bei offener Szene gespendet wurde. Wie nochmals betont sei, ist der schwache Besuch angesichts so trefflicher Leistungen sehr bedauerlich.

— [Victoria-Theater.] Diesen Donnerstag geht, wie uns aus dem Theaterbureau mitgetheilt wird, zum dritten und letzten Male „Trilby", Sensationsdrama nach Maurier von Okonkowski, in Scene. Diese Vorstellung findet zu bedeutend ermäßigten Preisen statt. (Im Vorverkauf Loge 1 Mk., Sperrsitz 75 Pf., Parterre 50 Pf. Stehplatz 30 Pf. — Schülerbillets Loge 60, Sperrsitz 40, Parterre 30, Stehplatz 20, Gallerie 10 Pf.) — Durch diese Preisermäßigung hofft die Direktion auf größeren Besuch, wie bisher; sonst wäre dieselbe gezwungen, die Saison hier abkürzen.

+ [Central-Genossenschaftskasse.] Eine Sitzung der Westpreußischen Central-Genossenschaftskasse findet voraussichtlich im August statt.

+ [Der Verein der Molkerei-Fachleute] für Westpreußen und Hinterpommern hält am 17. Juli in Danzig eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht Folgendes: Geschäftliche Mittheilungen; Wahl eines Delegirten zur Verbandsversammlung nach Dortmund; die Lehrlingsfrage im Molkereibetriebe, Vortrag des Molkereibesitzers Hennigs-Schöneck; die Molkerei-Ausstellung in Hamburg, Referent Geschäftsführer Dr. Nickel-Danzig.

* [Der westpreußische Fischereiverein] hielt Montag Nachmittag in Danzig eine Sitzung ab. Den geschäftlichen Mittheilungen ist zu entnehmen, daß im Regierungsbezirk Marienwerder 14 Fischotter, 403 Fischreiher und 1 Kormoran, im Regierungsbezirk Danzig 209 Fischreiher erlegt worden sind. Der Verein hat ferner für 31 Fischotter 93 Mk. Prämien und für Anzeigen betreffend Uebertretung des Fischereigesetzes 20 Mk. Prämien gezahlt. Seitens des deutschen Fischereivereins ist angeregt worden, zur Erforschung der Fischereiverhältnisse in den westpreußischen Seengebieten Stationen anzulegen. Der Vorstand hat beschlossen, die nöthigen Mittel zu bewilligen und Professor Seligo mit der Ausführung der Aufgabe zu beauftragen. — Vor Eintritt in die Tagesordnung legte der Direktor des Provinzial-Museums, Professor Conwentz, eine prähistorische Fischotterfalle vor, welche kürzlich im Adamshöfer Torfstich bei Sypniewo, Kreis Flatow, 65 Zentimeter unter Terrain aufgefunden und von Rittergutsbesitzer Fritz Wilkens-Sypniewo den Sammlungen des Museums übergeben ist. Funde der Art sind hier sehr selten, und das Provinzial-Museum besitzt erst ein einziges, kleineres Exemplar, welches vor zwanzig Jahren in Lubochin, Kreis Schwetz, in einer Tiefe von 1 Meter ausgegraben wurde. Herr Conwentz bat, derartigen Moorfunden im Allgemeinen eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. An Stelle des Major Klopsch wurde hierauf Herr Domki, Vorsitzender der Radaunefischerei-Genossenschaft in den dem Vorstande zur Seite stehenden Ausschuß und an Stelle des Hafenbauinspektors Wilhelms sein Nachfolger Hafenbauinspektor Ladisch in den Vorstand gewählt. Dr. Seligo berichtete dann über eine Besichtigung des durch den Durchstich todtgelegten Weichselarmes zwischen Einlage und Neufähr. Es bildet sich dort an vielen Stellen Kraut, so daß Aussicht vorhanden ist, daß sich an solchen geschützten Stellen junge Flundern, Dorsche und Lachse aufhalten werden. Vorläufig ist jedoch der Fang noch sehr schlecht. Die Schnepelbrutanstalt in Putzig hat seit einer Reihe von Jahren schlechte Resultate ergeben, so daß eine Verlegung erforderlich erscheint. Es liegt ein Projekt vor, auf dem fiskalischen Terrain auf der Westerplatte eine neue Anstalt für 2500 Mk. zu errichten. Die Versammlung stimmte jedoch dem Vorsitzenden bei, der vorschlug, lieber die Brutanstalt in Königsthal zu vergrößern. Es sollen nach dieser Richtung hin Erhebungen angestellt werden. — Zum Delegirten bei dem deutschen Fischereitage in Worms wurde Oberfischmeister Fahl gewählt.

* [Der Werkmeisterverband] der Provinzen Posen und Westpreußen war Sonntag in Bromberg zu einem Verbandsfeste im Dickmann'schen Lokal zusammengekommen. Nach einem Frühschoppen erfolgte eine Besichtigung der Stadt und der nächsten Umgebung (Schleusen 2c); demnächst fand man sich wieder im Dickmann'schen Lokal zusammen, wo das Mittagsmahl gemeinsam eingenommen wurde.

*[Landeskultur in Westpreußen 1896.] In dem wiederholt erwähnten Bericht der Westpreußischen Landwirthschaftskammer beansprucht besonderes Interesse das Kapitel über die Handelsverhältnisse in der Provinz. Danach war das Getreidegeschäft auch in diesem Berichtsjahre schlecht, wenngleich die zweite Hälfte des Jahres ein vorübergehendes Steigen der Getreidepreise verzeichnet. Die ungünstigen Berichte

---

lebhaft auf: „Das Lied singst Du ganz schlecht!" ruft er, charakterisiert es ihm und mit beiden Armen auf- und abfahrend markirte er ihm scharf das gewünschte Tempo: „Da ramm, da ramm, da ramm."

Wir verdanken Genast überaus interessante Mittheilungen über das Benehmen Goethe's seinen Schauspielern gegenüber. Er führte da ein Regiment des aufgeklärten Absolutismus. Wir sehen ihn erst in seinem Hause der Leseprobe präsidiren, auf jeden Sprachfehler streng achtend und mit einem Schlüssel klopfend, wenn „der Nächste" zu lesen beginnen sollte. Das hatte etwas Lehrerhaftes an sich, aber als ein Lehrer führte er ja wirklich seine Künstler und sie scheuten ihn als solchen. Ihr Respekt vor Goethe war außerordentlich und ein Widerspruch gegen ihn ein Ereigniß. Bei der ersten Theaterprobe zu Calderon's „Zenobia" las Unzelmann seine Rolle ab. Da tönte mächtig aus dem Dunkel Goethe's Stimme: „Ich bin es nicht gewohnt, daß man seine Aufgaben abliest. Unzelman entschuldigt sich mit der Krankheit seiner Frau. „Ach was!" ruft Goethe, „der Tag hat 24 Stunden, die Nacht mit eingerechnet!" Aber der Akteur erklärte fest, die Nacht brauche der Schauspieler ebenso zur Ruhe wie der Staatsmann und Dichter. Eine ängstliche erwartungsvolle Pause. Dann hört man Goethe's Stimme: „Die Antwort paßt! Weiter" — In einer späteren Probe desselben Stückes konnte Genast selbst dem Gewaltigen die Gefangennahme des Kaisers Aurelian garnicht recht machen. Endlich kam Gothe selbst herab „in seinem langen blauen Radmantel, den Hut halb schräg auf seinem Jupiterhaupte," nahm das Schwert, stürzte mit Hahnenschritten martialischen Gesichts auf Aurelianum zu und schwang drohend das Schwert über seinem Haupte. Getreu machte der etwas erstaunte Genast diese Prozedur nach und wohlwollend kniff ihn darauf die zufriedene Exzellenz so heftig in die Backe, daß ihm das Schreien nahe war.

So entwickelte sich Genast's Kunst unter der unmittelbarsten Aufsicht des Dichters. Ohne ihn es eben merken zu lassen, führte ihn Goethe am Bande. Eines Tages überwies er dem jungen Eduard zu aller Erstaunen die Rolle des Kent im „Lear". Sie sollte ihm als ein Prüfstein dienen, und am Tage nach dem Versuche sagte er zur Genast: „Stehst Du, mein Sohn, gestern hast Du mir bewiesen, daß Du Talent für das Charakterfach hast," und er wies ihn auf Wallenstein und Götz als seine höchsten Ziele hin. Damit hat er Genast's Wirken die Linie gezeigt, die der Schüler geträulich inne gehalten hat. Deutlich kann man an Goethe's Verhältniß zu Genast sein Prinzip entdecken, die Menschen seiner Umgebung zu dem heranzubilden, worin er ihren Beruf sah. Auch bei Eckermann hat er so gehandelt. Das ist es, was wir vorhin seinen „aufgeklärten Absolutismus" nannten.

Aber auch der kleine Eduard mußte doch einmal in die Welt hinaus. Goethe hatte da auch seinen Wunsch: er sollte nach Italien und sich dort im Gesange ausbilden. Aber der Vater wollte es anders, und Eduard ging zuerst zu Studienzwecken nach Stuttgart, dann fuhr er in die Welt hinaus und spielte an mancherlei Bühnen. Doch, als er Weimar verließ, war er innerlich im Grunde schon fertig, der Stempel ihm schon aufgedrückt. Goethe's Ideen, Goethe's Stil, Goethe's Weltanschauung bildeten bereits den Inhalt seines Lebens. Und Genast empfand das selbst. In den wichtigen Momenten seines Lebens wandte er sich stets an den Meister. Hier holte er sich Rath, als er den Wallenstein spielen sollte. Hier führte er die Braut hin, die liebliche Christine Böhler. Und wenn Goethe dem jungen Schüler gegenüber ganz Lehrer gewesen war, so athmete sein Verhalten dem Brautpaare gegenüber das aufrichtigste Wohlwollen. „Du kannst Dich glücklich schätzen", sagte er dem entzückten Eduard, „dieses liebenswürdige Mädchen, das durch seine geistige Kapazität und ihr edles weibliches Wesen mein ganzes Wohlwollen erworben hat, zukünftig die Deine zu nennen." Christine hatte ihm wirklich sehr gefallen; er hat ihr später die Verse gewidmet:

Doch wünscht ich mir zum Lebens-Kranze
Dich anzuschauen in Deinem Glanze;
Dich selbst in Handeln, Worten, Blicken,
Mir und den Freunden zum Entzücken.

So verband seine Vermählung Genast nur noch enger mit dem Dichter, dessen Antheil ihm treu blieb. Als Genast's Vater gestorben war, beschied Goethe den Sohn zu sich, und in seiner Art, die überwundene Verluste nie zu besprechen oder zu beklagen liebte, empfing er ihn mit den Worten: „Ich habe einen alten Getreuen, Du hast einen trefflichen Vater verloren. Genug! Ein Jahr später war auch Goethe nicht mehr.

Genast's Wanderleben hatte bereits im Jahre 1829 durch sein lebenslängliches Engagement ans Weimarer Theater ein Ende gefunden. Noch hatte er den Meister einige Jahre genießen dürfen. Als er aber dahingeschieden war, war seine Stellung für sein ganzes weiteres Leben die des „letzten Schülers Goethes." Die Pietät, mit der er dieser Stellung gerecht wurde, hat etwas Rührendes und hat ihm die großen Sympathieen erworben, deren er sich noch heut erfreut. Aber es war nichts Unechtes und Gemachtes in seiner Haltung. Er spielte nicht den Goethe-Schüler, er war es. Gerade an ihm ist so recht deutlich zu beobachten, wie Goethe's Einfluß auch bei einfachen Menschen den Horizont erweiterte, die Auffassungen adelte, das Leben vertiefte. Ob Genast den Wallenstein spielte oder den Osmin sang oder den Schuster im „Lumpazi vagabundus" gab, — es lag Kultur in ihm, jene künstlerische und geistige Kultur, die Weimar's echtes Erbe ist, auch Genast's Leben kennzeichnete. Wie nun die Jahre hingingen, rückte der Alte allmählich in die Stellung eines fast sagenhaften Patriarchen. An seinem 50jährigen Künstlerjubiläum (1860) und dann an seinem Tode (1866) nahmen die weitesten Kreise wirklichen Antheil. In dem großen Bilde, das Weimar's Glanzzeit bietet, steht er gewiß bescheiden abseits; aber gerade an dem bescheidenen Manne läßt sich manche Eigenheit jener Epoche und ihrer Männer deutlicher beobachten, als am Porträt und Leben Derer, deren Reichthum verwirren kann.

über den Ausfall der indischen Ernte und die Befürchtung einer Hungersnoth daselbst haben jedenfalls beim Weizengeschäft zur Befestigung der Preise beigetragen. Allmählich gingen diese aber wieder zurück, als sich die Berichte aus Indien als übertrieben herausstellten. Der Roggenpreis wurde natürlich vom Weizenpreise beeinflußt, wenn er auch die Steigerung in dem Maaße nicht mitmachen konnte. In Gerste fanden feine Qualitäten guten Absatz nach dem In- und Auslande bis zum Schluß der Schifffahrt. Die schwache Ernte in Hafer hat auf die Preisgestaltung günstig gewirkt, und die Preise stiegen bis auf 135 Mk. pro Tonne. Nachdem aber die Proviantämter ihren Bedarf gedeckt hatten, nahmen auch die Preise, umsomehr, als das starke Angebot von Mais zu billigen Preisen dieselben ungünstig beeinflußte, wieder sinkende Tendenz an. Es ist unverkennbar, daß zur Zeit der Staffeltarife der Getreide-, besonders aber der Mehlhandel reger war, und es wäre deshalb dringend zu wünschen, daß die Staffeltarife wieder eingeführt würden. — Der Viehhandel war in Bezug auf Zuchtvieh im Durchschnitt befriedigend. Sowohl von Händlern wie einzelnen Besitzern wurde sehr viel Milch- und Zuchtvieh in unserer Provinz aufgekauft und nach dem Westen sowie in die Nachbarprovinzen geschickt. Von besonderem Vortheil für eine bessere Verwerthung des Viehes hat sich die Gründung von Fettviehverwerthungsgenossenschaften erwiesen, die hoffentlich einen immer größeren Umfang annimmt. Jedoch wäre es, um einen einigermaßen sicheren Maßstab für die Preise beim Viehhandel in der Provinz zu haben, von der größten Wichtigkeit, daß auf dem Berliner Viehmarkte nur nach Lebendgewicht gehandelt und daß diese Preise veröffentlicht würden, da die Berliner Preise für die größeren Geschäftsabschlüsse in unserer Provinz maßgebend sind. — Dem Zuckergeschäfte brachte der Beginn des Jahres 1896 erfreuliche Belebung, so das die Preise, welche sich seit Monaten kaum auf 10 Mk. behaupten konnten, bereits im Laufe des Januars 1 M. pro Ctr. gewannen und während der Monate März und April die Höhe von 12,60 Mk. pro Ctr. erreichten. Als sich aber im Laufe des Sommers allmählich die Ansicht Bahn brach, daß die Zuckererzeugung in Deutschland das in Folge des neuen Zuckersteuergesetzes festgesetzte Kontingent von 34 Millionen Ctr. mindestens erreichen würde, sank die Kauflust ordentlich herab, und mit ihr sanken auch naturgemäß die Preise, so daß bei Beginn der neuen Produktionszeit nur noch 9 Mk. pro Ctr. zu erzielen waren. Leider ist vorläufig auch keine Hoffnung auf Besserung vorhanden, da das neue Zuckersteuergesetz weder die Ueberproduktion genügend beschränkt, noch die Ausfuhrprämien ins richtige Verhältniß zu denen der Konkurrenzländer gebracht hat. — Günstiger liegen dagegen die Verhältnisse beim Spiritushandel. Die diesjährige Brenncampagne schließt gegen die vorjährige mit einer um etwa 1/3 geringeren Produktion ab, und die Branntweinsteuer-Novelle vom Jahre 1895 hat ihre Probe gut bestanden, indem sich die daran geknüpften Erwartungen erfüllt haben.

+ [Ein 50jähriges Jubiläum] können in diesem Monat die Stadtverordneten-Versammlungen begehen. Es ist nämlich ein halbes Jahrhundert, daß ihnen die Oeffentlichkeit gewährt wurde; am 23. Juli 1847 erließ König Friedrich Wilhelm IV. folgende Kabinetsordre: „Auf den Antrag des ersten vereinigten Landtages bestimme ich, daß in allen Städten, in welchen entweder die Städteordnung vom 19. November 1808 oder die revidirte Städteordnung eingeführt ist, auf den übereinstimmenden Antrag des Magistrats und der Stadtverordneten zu den Sitzungen der letzteren auch anderen Personen der Zutritt gestattet werden darf, wenn der Regierung nachgewiesen worden, daß die Vertretung des Magistrats bei den öffentlichen Sitzungen angemessen geordnet und ein dazu geeignetes Lokal vorhanden ist. Die entgegenstehende Bestimmung des § 113 der Städteordnung vom 19. November 1808 wird hierdurch abgeändert. Sollte wider Erwarten in einzelnen Städten diese Erlaubniß gemißbraucht werden, so behalte ich mir vor, dieselbe solchen Städten wieder zu entziehen. Mein gegenwärtiger Befehl ist durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen."

— [Abfertigung gebrauchter Reiseeffekten auf Frachtbrief nach Rußland.] Nach § 10 des Gütertarifs Theil I des Deutsch-Russischen Eisenbahnverbandes werden gebrauchte Reiseeffekten, welche als Eil- oder Frachtgut zur Beförderung nach russischen, nicht mit Zollämtern versehenen Stationen aufgegeben werde, von der russischen Anschlußbahn nur dann übernommen, wenn der Passagier die Verzollung seiner Effekten an der Grenze persönlich veranlaßt oder die zollamtliche Abfertigung derselben den von der Grenzstation bestellten bahnseitigen Zollagenten unter Zufertigung seines Reisepasses überträgt. In dem Frachtbrief hat der Auflieferer der Reiseeffekten stets eine bestimmte schriftliche Erklärung darüber abzugeben, auf welche der beiden vorangeführten Arten die zollamtliche Abfertigung der Effekten an der Grenze von ihm ermöglicht werden wird. Nur nach den mit zuständigen Zollämtern versehenen russischen Stationen: St. Petersburg, Riga, Reval, Moskau, Charkow, Odessa, Rostow a. Don, Libau, Narva, Taganrog, Nicolajew und Sewastopol werden Reiseeffekten von der russischen Anschlußbahn bedingungslos übernommen. Durch Verstöße gegen diese Bestimmungen werden den Reisenden große Verlegenheiten bereitet. Es wird deshalb auf die genaue Beachtung der Bestimmungen aufmerksam gemacht.

* [Wer mit Lotterieloosen handelt], versäume nicht, diesen Gewerbebetrieb besonders anzumelden. Buchdruckereibesitzer Stamm in Marienburg betreibt neben seiner Buchdruckerei auch den Handel mit Lotterieloosen, ohne jedoch dieses Gewerbe angemeldet zu haben; er glaubte, daß dies nicht nöthig sei, weil der Loosehandel nur eine Nebenbeschäftigung darstellte. Das Schöffengericht Marienburg war jedoch anderer Meinung und verurtheilte Herrn Stamm für jene Unterlassung zu 3 Mark Geldbuße oder 1 Tag Haft. Die von St. gegen das Urtheil eingelegte Berufung wurde am Montag von der Strafkammer des Landgerichts Elbing verworfen.

* [Neues Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche.] Auf dem Dominium Schmarse bei Züllichau hat man gute Erfolge mit einer Abkochung von Heidekraut (Erica vulgaris) als Heil- und Vorbeugungsmittel gegen die Maul- und Klauenseuche erzielt. Die erkrankten Thiere erhielten eine gerngenommene Tränke von Heidekraut (auf den Kopf eine Handvoll Kraut in zehn Liter Wasser abgekocht) und genasen nach drei Tagen. Als Vorbeugemittel gegeben, bewahrte es jedes Thier vor Ansteckung trotz aller künstlichen Infektion.

§ [Saatenstand in Rußland.] Die Berichte über den Saatenstand lauten im allgemeinen recht ungünstig; in mehreren Gouvernements werden schon jetzt mit Bestimmtheit Mißernten erwartet. Die russische „Börsenzeitung" meldet, daß das Ministerium des Innern mit Rücksicht auf die zu erwartende Mißernte Schritte gethan habe, um die im Reiche zur Verpflegung der Bevölkerung vorhandenen Kornvorräthe zu ermitteln. Es sollen vorhanden sein 12672483 Tschetwert Winterkorn und 6950936 Tschetwert Sommerkorn, die in den Vorrathsmagazinen lagern, sowie 6 983 772 Tschetwert Winter- bezw. 4 150 899 Tschetwert Sommerkorn an vorgeschossenem und rückständigem Getreide. Ueber 75 Proc. der gesetzlichen Höhe betragen die Sommerkornvorräthe in den Gouvernements Wladimir, Wilna, Grodno, Kowno, Podolien, Poltawa, Ssimbirsk, Smolensk, Tiflis Charkow und Jaroslaw; 50 bis 75 Proc. der Norm erreichen sie in den Gouvernements Astrachan, Bessarabien, Witebsk, Woronesh, Wjatka, Jekaterinoslaw, Kostroma, Minsk, Moskau, Orenburg, Perm, Tula, Ufa, Chersson und Tschernigow. Am ungünstigsten stehen die Verhältnisse im Gouvernement Petersburg, wo die Vorräthe an Sommerkorn nicht einmal 10 Proc. der Norm erreichen. Die Vorräthe an Winterkorn betragen über 75 Proc. der Norm in den Gouvernements Astrachan, Wilna, Woronesh, Wolhynien, Wladimir, Grodno, Kiew, Kowno, Minsk, Orenburg, Pensa, Podolien, Poltawa, Rjäsan, Ssimbirsk, Taurien und Ufa; 50 bis 75 Proc. der Norm in den Gouvernements Archangelsk, Bessarabien, Witebsk, Wjatka, Jekaterinoslaw, Kasan, Kostroma, Kursk, Mohilew, Nishni-Nowgorod, Orel, Perm, Ssamara, Ssaratow, Tambow, Charkow, Tschernigow und Jaroslaw; 25 bis 50 Proc. in den Gouvernements Wologda, Kaluga, Smolensk, Twer, Tula, Chersson; 10 bis 25 Proc. in den Gouvernements Petersburg, Moskau und Nowgorod und unter 10 Proc. der vorschriftsmäßigen Norm in den Gouvernements Olonez und Pskow.

+ [Patente und Gebrauchsmuster.] Auf einen Dampferzeuger mit einem als dampfbildender Kesseltheil verwendbaren Ueberhitzer ist von L. Zobel in Bromberg ein Patent angemeldet; auf eine bei Drahtbruch das heftige Umschlagen des Stellhebels verhütende, durch Anheben der Federfalle eines Stellwerkhebels bewirkte, nach beiden Richtungen festlegende Sperrung eines Doppeldrahtzugspannwerkes ist für C. Fiebrandt in Bromberg-Schleusenau ein Gebrauchsmuster eingetragen worden.

— [Stenographie im Heere.] Ueber die Ertheilung von Stenographieunterricht im Heere hat das Kriegsministerium eine Verordnung an die Generalkommandos erlassen, in der darauf hingewiesen wird, daß im Etat der Zahlungsstellen Pauschalbeträge zur Verfügung gestellt sind, um nunmehr die Stenographie auch in den Capitulanten-Unterricht fakultativ aufzunehmen. Den Truppentheilen bleibt die Auswahl des Systems überlassen. Um jedoch eine zu große Zersplitterung zu vermeiden, sind zunächst nur das Neu-Stolze'sche, das Gabelsberger'sche und das Schrey'sche System zuzulassen.

γ [Polizeibericht vom 14. Juli.] Gefunden: Ein grauer Koffer mit alten Bekleidungsstücken, eine Axt und Maurerhandwerkszeug im Bromberger Glacis. — Verhaftet: Drei Personen.

♓ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,72 Meter über Null. Eingetroffen ist der russische Schleppdampfer „Neptun" aus Leonow, der Dampfer „Robert" mit drei Gabarren, beladen mit Wolle, Leimleder, Kuhhaaren und 6000 Centner Zucker aus Warschau resp. Leonow, und der Dampfer „Fortuna" mit verschiedenen Stückgütern und zwei beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig.

---

r. Mocker, 14. Juli. [Vergebliche Hochzeitsfreude.] Auf eigenthümliche Weise vereitelt wurde hier dieser Tage eine Hochzeit. Es war so weit Alles in bester Ordnung, die Verlobung war längst zu allgemeiner Zufriedenheit gefeiert, das Aufgebot war vorschriftsmäßig besorgt, jetzt war auch schon der Hochzeitskuchen gebacken, der Braten erfüllte mit seinem köstlichen Dufte das ganze hochzeitliche Haus, die geladenen Gäste erschienen in ihren Festgewändern, auch der Bräutigam erschien mit glückstrahlendem Gesichte im Hochzeitshause, aber siehe da, es fehlte nur — die Braut. Das war nun eine fatale Sache, die zu einem ernsten Disput Veranlassung gab. Schließlich stellte sich denn heraus, daß die angehende Ehefrau sich kurz vor dem Eintritt in den heiligen Stand der Ehe nach Berlin hin aus dem Staube gemacht hatte; ein junger Kriegsmann — seines Zeichens ein Artillerist — hatte ihr den Kopf verdreht und mit beredten Worten klar gemacht, welch' herrliche Tage ihr dermaleinst, wenn er erst den Rock des Königs an den Nagel gehängt haben würde, an seiner Seite im wonniglichen Eheleben blühen würden. Und da war sie eben — auf- und davongegangen. Man sagt, daß der so schnöde verlassene Bräutigam bei diesen Eröffnungen ein recht verdutztes Gesicht gemacht haben soll, munkelt sogar von einer gelinden — Keilerei, die dieses Intermezzo noch im Gefolge hatte, schließlich aber sagte man doch nach berühmten Muster: „Glücklich ist, wer vergißt, 2c." und — ließ sich Hochzeitskuchen und -Braten vortrefflich munden.

M Podgorz, 13. Juli. An der heutigen Stadtverordnetensitzung nahmen der Vorsitzende, ein Magistratsschöffe und 5 Verordnete theil. In öffentlicher Sitzung wurden 11 Punkte erledigt. Der Magistrat theilt mit, daß die vakante Lehrerstelle dem Lehrer Schaube aus Bankau übertragen worden ist. Derselbe hat seine Rechnung über Umzugskosten in Höhe von 92,30 Mk. eingereicht. Da Sch. sich unter den Zuhöhern befindet, wird beschlossen, darüber in geheimer Sitzung zu verhandeln. Die provisorische Verwaltung der 2. Nachtwächterstelle wird dem Militär-Anwärter Mannuschewski aus Fronza bei Altjahn auf 6 Monate übertragen. Von den beiden Hauptlehrern ist die Ausführung verschiedener Reparaturen in den Schulhäusern beantragt; die Arbeiten sollen öffentlich ausgeschrieben und vergeben werden. Den Kostenanschlag wird Unternehmer Wykrykowski fertigen. Die Hauptlehrer sollen ersucht werden, ihre Wünsche mindestens 4 Wochen vor den großen Ferien dem Magistrat vorzutragen. Ferner wird beantragt, die evangelische Kirchengengemeinde zur Tragung der Reparaturkosten heranzuziehen, da die beiden unteren Räume in der evangel. Schule durch die mehrjährige Benutzung zu gottesdienstlichen Zwecken sehr mitgenommen sind. In der Zeit vom 15. August 1896 bis 15. April cr. sind für Petroleum 123,92 Mk. an Jablonski abzüglich der Beträge für Fässer gezahlt worden. Werden sämmtliche andere Ausgaben für Straßenbeleuchtung hinzugerechnet, so kommt die Stadt bei Selbstbewirthschaftung besser fort, als bei Vergebung an einen Unternehmer. Zur Wiederherstellung des Fußbodens in der Dienstwohnung des Polizeiwachtmeisters werden dem Zimmermann Bendzmierowski die geforderten 4,65 Mark bewilligt. Die Pflasterung der Bergstraße neben dem Trenkel'schen Grundstück kostet 534,41 Mk., also bedeutend mehr als im Kostenanschlage (345 Mk.) vorgesehen war. Diese Mehrausgaben sind dadurch entstanden, daß die Straße breiter angelegt worden ist, wie anfänglich geplant war, infolge dessen sind nicht 132, sondern 197 qm Pflasterung auszuführen gewesen. Von der Stadtvertretung wird deshalb der Magistrat ersucht, die Anschläge genauer feststellen zu lassen und die Preise nicht so herunterzudrücken, daß selbst der Verfertiger des Anschlags 8% über die Forderung hinausgehen mußte, um die fortwährenden Ueberschreitungen in Zukunft zu vermeiden. Dem Töpfermeister Golaszewski werden die geforderten 41,80 Mark für ausgeführte Arbeiten im Magistratshause bewilligt. Auf Vorschlag des Magistrats werden dem Arbeiter Przybillak die Kommunalsteuern erlassen. Von dem Oberkellner Horstmann, z. Z. Berlin, können die rückständigen Steuern nicht eingezogen werden, weshalb der Betrag auf Verlustkonto übertragen wird. Für die geschiedene Arbeiterfrau Gohlke sind 27 Mark Kurkosten entstanden. Der Betrag ist aus der Kämmereikasse zu decken und wird bewilligt. Es folgt hierauf eine geheime Sitzung.

Podgorz, 13. Juli. Die Nachweisung der stimmberechtigten Einwohner der hiesigen Stadtgemeinde, welche im hiesigen Magistratsbureau zur Einsicht ausliegt, weist 246 steuerpflichtige Personen auf; es gehören der 1. Abtheilung 11, der 2. Abtheilung 36 und der 3. Abtheilung 199 stimmfähige Bürger an. Der Betrag, den die Steuerpflichtigen aufzubringen haben, beträgt 17 129,73 Mark. — Gestern erlitt der Arbeiter Valentin Lautetzki aus Schönwalde beim hiesigen Dammbau einen Unfall. Beim Schieben der leeren Lowries gerieth er zwischen die Puffer und wurde am rechten Knie derartig gequetscht, daß er in das Diakonissenkrankenhaus in Thorn geschafft werden mußte.

? Stewken, 13. Juli. [Diebstahl.] In vergangener Nacht statteten Diebe dem Besitzer des „Gasthofes zum Brusch", Herrn Schmidt, einen Besuch ab. Durch ein nach der Hofseite zu gelegenes Fenster, aus welchem sie eine Scheibe entfernten, stiegen sie in die Küche. Aus dieser gelangten sie durch ein kleines Zimmer, in welchem das Dienstmädchen schlief, in das Schlafgemach der Schmidtschen Eheleute. Hier entnahmen sie einem in der Nähe eines Bettes stehenden unverschlossenen Koffer das darin aufbewahrte Geld und die Goldsachen der Frau Schmidt. Nachdem sie sich noch einen an einem Kleiderständer hängenden Anzug des Herrn Schmidt angeeignet hatten, begaben sie sich durch die Gaststube in den Laden und beraubten die Ladenkasse ihres Inhalts. Als Ausgang aus dem Gebäude wählten sie das Fenster in der Gesindestube. Der Diebstahl wurde erst bemerkt, als das Dienstmädchen von der durch das offene Fenster eindringenden kalten Luft aufwachte. Die Diebe scheinen mit den Lokalitäten und deren Einrichtung bis ins Kleinste vertraut gewesen zu sein. Mit welcher Vorsicht sie dabei zu Werke gegangen sind, geht daraus hervor, daß nicht einmal die sehr bissigen und wachsamen Hunde des Herrn Sch. angeschlagen haben. Einzelne der gestohlenen Gegenstände, die den Dieben jedenfalls als werthlos erschienen, wurden am Morgen auf dem nahen Fortifikationsgelände gefunden. Herr Schmidt erleidet einen Schaden von ca. 300 Mark.

— Culmsee, 13. Juli. Der Kriegerverein feierte am Sonntag sein 15. Stiftungsfest durch Militärkonzert und Tanz. — Ferner fand hier am Sonntag ein Verbandsfest der polnischen Turnvereine (Sokols) aus Westpreußen und Posen, verbunden mit dem Fahnenweihfest des hiesigen Turnvereins, statt. Zu dem Feste waren Turner in Kostümen aus Danzig, Culm, Thorn, Bromberg, Nakel, Mogilno u. s. w. eingetroffen. Die Fahnenweihe wurde vom Ortsgeistlichen in der Kirche nach der Morgenandacht vollzogen. Am Sonntag Nachmittag marschirten die Festtheilnehmer, jedoch nicht geschlossen und ohne Musik, nach der Wiese des Herrn Maczinski. Hier fand Konzert statt. Die Turner führten turnerische Uebungen vor und sangen vierstimmig polnische Lieder.

— Von der russischen Grenze, 13 Juli. Das Zarenpaar trifft am 30. August alten Stils (12. September unserer Zeitrechnung) in Warschau ein und wird vier Tage in der Hauptstadt Polens verweilen. Dann begiebt sich das Zarenpaar nach dem Lustschlosse Spala in Polen, wo es einige Zeit verbleibt.

Vermischtes.

Ein Zusammenstoß zweier Wagen fand auf der nach der Ausstellung führenden Trambahn in Brüssel statt. Vier Personen wurden schwer, viele leicht verletzt.

In die Luft geflogen ist in Rom vor der Porta San Laurenzo eine Fabrik von Feuerwerkskörpern. Der Besitzer wurde getödtet, zwei Arbeiter verwundet.

Abgestürzt sind bei Gstatterboden (Obersteier) zwei Touristen, der Wiener Keitel und der Schweizer Gude. Keitel ist verletzt, Gude todt.

Marineunglück. Auf dem Torpedo-Versuchsschiff „Friedrich Karl" explodirte bei Uebungen in der Eckernförder Bucht ein Torpedolanzirrohr. Von der das Schwanzstück des Torpedos haltenden Mannschaft verlor der Torpedoheizer Mickler beide Hände, dem Matrosen Neß wurde die linke Hand abgerissen und die linksseitigen Rippen wurden durchschlagen, der Oberheizer Schröder wurde am Arm leicht verletzt.

In einem Ballon am Himalaya in Vorderindien aufgestiegen war der Luftschiffer Lawrence. Als er sich über dem Gebirge befand, überraschte ihn ein Gewitter, und der Blitz schlug in den Ballon. Es gelang Lawrence, sich an einem Fallschirm herabzulassen und ohne Unfall zu landen.

Ueber das Liebesleben der Indianer macht man dem „Hann. Cour." folgende amüsante Mittheilungen: Wenn der Indianer einer Schönen sein Herz geschenkt hat, sucht er zuerst durch stetes Umschleichen ihres Zeltes, verliebte Seufzer und schmachtende Blicke ihre Aufmerksamkeit zu erregen. Gelingt ihm dies und fühlt die indianische Jungfrau auch in der eigenen Brust „zarte Sehnsucht, süßes Hoffen," so trifft man sich Abends beim Mondenschein in der Prärie und spricht sich aus. Da die Liebe der Rothhaut als unmännliche Schwäche gilt, wird ihr Aufflackern bei einem der Krieger von den übrigen Stammesgenossen großmüthig, oder auch, wenn man will, verächtlich übersehen. Diese Leidenschaft erscheint dem Indianer zu albern, um Worte darüber zu verlieren. Sobald sich mehrere Jünglinge um dasselbe Mädchen bewerben, führt man eine wunderbare Ceremonie auf. Die Anbeter legen sich Abends in gewissen Abständen um das Zelt der Schönen flach auf die Erde, und zwar so, daß keiner den andern sehen kann. Sobald das Mädchen heraustritt, springen alle auf und suchen sie zu ergreifen; ist der erste, welcher sie hascht, der Mann ihrer Wahl, so folgt sie ihm willig und die anderen trollen stillschweigend von dannen. Im entgegengesetzten Falle erhält er einen gelinden Backenstreich, worauf er sofort seine schöne Beute fahren läßt und verschwindet. Das Mädchen tritt wieder in ihr Zelt zurück und das Spiel wird wiederholt, bis sie an den Rechten, oder besser: der Rechte an sie kommt. Köstlich macht sich auch eine Brautwerbung bei den Indianern. Der Mann muß sein Weib kaufen, und Brautvater und Bräutigam will natürlich so viel wie möglich Profit bei diesem Geschäfte machen. „Ich will Eure Tochter zum Weibe" — leitet der Bräutigam die Werbung ein —, sie ist ein häßliches Ding, faul wie ein Bär, weiß nichts zu kochen und ist zu nichts brauchbar, ich sehe jedoch, daß sie Euch eine Last ist, und so will ich Euch von ihr befreien. Was kostet die Braut?" „Oh!" — spricht der Vater — „Ihr wollt meine theure Tochter haben, die beste Köchin, die fleißigste und willigste Arbeiterin im Stamm? Ich gebe meine Tochter Niemandem, am wenigsten Euch, der nur einen Skalp gewonnen und kaum mehr als zwei Ponnies gestohlen hat! Ich verlange zwanzig Ponnies und drei Büffelhäute für sie." In ähnlichem Stil geht die Geschichte weiter, bis der Preis unter Schreien und Schimpfen endlich festgesetzt ist. Der gewöhnliche „Cours" beträgt vier Ponnies pro Braut. Der Indianer kann sich nämlich die Bräute en gros oder en detail kaufen; je reicher er ist, desto mehr Frauen nimmt er, sie bilden seine Sparkasse, denn in den Zeiten der Noth kann er sie beliebig weiter verhandeln. — Die Untreue der Frauen wird auf eigenartige Weise gestraft. Die Häuptlinge kümmern sich nicht weiter darum, sie stehen zu „erhaben" da, als daß ein ungetreues Weib sie kränken könnte. Die Siouxkrieger aber spalten der verrätherischen Frau die Nase, und es sollen Frauen mit fünf- bis sechsmal gespaltenen Nasen bei ihnen zu finden sein. Andere Stämme machen selbst aus der Untreue der Frau ein Geschäft. Hat das Weib seinen Mann verlassen und der neue Liebhaber will sie behalten, so muß er eine bedeutende Entschädigung an den verrathenen Ehemann zahlen; dabei setzt man folgende Komödie ins Werk: Die Frau sucht einen möglichst reichen Stammesgenossen zu bewegen, sie ihrem Manne für eine stattliche Anzahl Ponnies abzukaufen. Ist sie jung, hübsch und fleißig, so findet sie sehr bald Jemanden, der ihren Wunsch erfüllt. Kaum ist jedoch die Entschädigung gezahlt, so verschwindet „Madame" aus dem Zelt des zweiten Gatten in das des ersten. Der zweite läuft zum Richter und ruft um Rache, mindestens will er seine Ponnies zurückhaben. Der erste erklärt: „Wie kannst Du das verlangen? Ich will meine Frau nicht haben! Nimm sie Dir." Die Frau, die Hauptperson im Streite sagt: „Nein, ich mag den ersten lieber," und so muß der Kläger ohne Weib und Pferde abziehen. Das wieder vereinte Ehepaar aber erfreut sich seiner leicht erworbenen Ponnies.

Neueste Nachrichten.

Queenstown, 13. Juli. Der Dampfer „Spree" ging heute Nachmittag 2 Uhr von hier nach Southampton ab, von den Bugsirdampfern „Black Cock" und „Prairie Cock" und dem Bugsirdampfer des Norddeutschen Lloyd „Retter" begleitet.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 14. Juli um 6 Uhr Morgens über Null: 0,76 Meter. — Lufttemperatur + 17 Gr. Cels. — Wetter: trübe. Windrichtung: Nord-West.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Donnerstag, den 15. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, warm, windig. Stellenweise Gewitterregen.

Sonnen-Aufgang 3 Uhr 57 Minuten, Untergang 8 Uhr 13 Min.

Mond-Aufg. 9 Uhr 1 Min. Abends, Unterg. 5 Uhr 12 Min. Morgens.

Freitag, den 16. Juli: Vielfach heiter, warm. Strichweise Gewitterregen.

Sonnabend, den 17. Juli: Meist heiter, trocken, warm. Strichweise Gewitterregen.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	14. 7.	13. 7.		14. 7.	13. 7.
Tendenz der Fondsb.	fest	schwäch	Pos. Pfandb. 3½%	100,30	100,40
Russ. Banknoten.	216,05	216,05	" " 4%	102,30	102,—
Warschau 8 Tage	215,85	215,90	Poln. Pfdbr. 4½%	68,20	68,30
Oesterreich. Bankn.	170,40	170,30	Türk 1% Anleihe C	22,55	22,60
Preuß. Consols 3 pr.	98,20	98,20	Ital. Rente 4%	94,40	94,50
Preuß. Consols 3½ pr.	104,10	104,20	RumR. v. 1894 4%	89,60	89,60
Preuß. Consols 4 pr.	104,—	104,—	Disc. Comm. Antheile	206,40	206,70
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,75	97,70	Harp. Bergw.-Act.	183,75	183,90
Dtsch. Reichsanl 3½%	104,—	104,—	Thor. Stadtanl. 3½%	100,50	100,50
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	93,50	93,70	Weizen: loco in		
" " 3½% "	100,30	100,40	New-York	78¼	77,—
			Spiritus 70er loco.	42,50	42,20

Wechsel-Discont 3% Lombard-Zinsfuß für deusche Staast-Anl. 3½% für andere Effekten 4%

☞ Zufolge Verfügung von heute ist in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 250 eingetragen, daß der Kaufmann **Berthold Lewin**, jetzt zu Thorn, für seine Ehe mit **Nanny** geborenen **Leiser** durch Vertrag vom 26. Februar 1897 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat. (2853)

Thorn, den 10. Juli 1897.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Bürgerrolle der stimmfähigen Bürger ist aufgestellt und liegt hier in der Zeit vom 15. bis einschließlich den 31. Juli cr. zur Einsicht aus. 2852

Podgorz, den 13. Juli 1897.

Der Magistrat.

Heu neuer Ernte

kauft das

Königliche Proviantamt,

Thorn. 2813

Man rauche Löwe!

Löwe ist eine milde, aromatische und feinschmeckende Cigarre, die besonders solchen Personen zu empfehlen ist, die schwere Cigarren nicht vertragenkönnen.

Löwe ist gesetzlich gegen Nachahmungen geschützt.

Löwe kostet Mark 6.— per 100 Stück und ist echt nur bei *Oskar Drawert* in **Thorn** zu haben. 2687

Mehrere geübte

Gasschlosser

zur selbstständigen Herstellung von **Gasleitungen** werden in der hiesigen Gasanstalt angenommen. 2827

Der Magistrat.

Malergehilfen und Anstreicher

stellt ein

A. Burczykowski, Malermstr.,

Baderstraße 20.

Malergehilfen

finden dauernde Beschäftigung bei

2591 **G. Jacobi.**

Rockschneider

finden dauernde Beschäftigung bei

Heinrich Kreibich,

2856 **Altstädt. Markt 20.**

15—20 tüchtige Stein- u. Kalkträger,

getheilt oder in einer Kolonne, welche die Anschaffung der Materialien von Fundament bis unter Dach beim Neubau des **Kasernements in Insterburg** in **Accord** übernehmen wollen, können sich in spätestens 8—14 Tagen melden. Schriftliche Meldungen nach Insterburg nimmt **Joh. Stropp**, Bauunternehmer, **Thorn**, Strobandstr. 11, entgegen. 2804

Lehrlinge

mit guten Schulkenntnissen werden mit jährlich steigender Kostenentschädigung gesucht.

Rathsbuchdruckerei

Ernst Lambeck.



Starke Zugstute

C. G., 5½ Zoll, verkäuflich mit auch ohne Fohlen. Mit Aufschrift **Nr. 512** durch die Expedition d. Zeitung

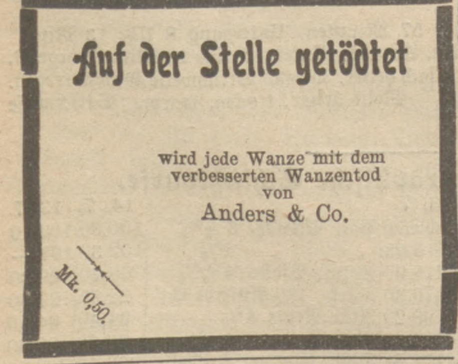
Färberei und chemische Wasch-Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz

Thorn,

36 Mauerstraße 36

empfiehlt sich zum Färben u. Reinigen aller Arten **Herren- und Damengarderoben.**



Auf der Stelle getödtet

wird jede Wanze mit dem verbesserten Wanzentod von

Anders & Co.

Mk. 0,50.

Die Roßschlächterei

befindet sich jetzt

Culmer Vorstadt,

Kurzestraße 3. 2833

Am **1. Oktober d. Js.** verlege ich mein Geschäftslokal nach

Breitestrasse 32

(z. Z. Sternberg'sches Lokal.)

Zur Erleichterung des Umzuges veranstalte ich:

einen grossen Ausverkauf

umfassend **sämmtliche Artikel** meines reichhaltigen Lagers als:

Damen-Confection, wollene Kleiderstoffe, Waschstoffe, Seidenstoffe, Leinen, Tisch- und Kaffee- Gedecke, Servietten, Inletts, Drells, Handtücher, Taschentücher, Gardinen, Portièren und Teppiche.

Um diesen Verkauf möglichst umfangreich zu gestalten, habe ich sämmtliche Artikel

einer wesentlichen Preisermässigung

unterzogen, so dass sich dem geehrten kaufenden Publikum

die denkbar günstigste Gelegenheit

zur Anschaffung streng moderner Neuheiten zu

hervorragend billigen

bisher noch nicht gekannten Preisen

bietet.

Der Ausverkauf beginnt Donnerstag, 15. d. Mts.

Gustav Elias.

Ostseebad Rügenwalder-Münde.

Zum Besuche des durch häufigen und starken Wellenschlag sich auszeichnenden hiesigen Seebades wird freundlichst eingeladen. Auskunft über Wohnungsverhältnisse ertheilt der Gemeinde-Vorstand zu Rügenwaldermünde.

1902 **Die Bade-Verwaltung.**

Weitgehendste Garantie. Theilzahlung gestattet.

Viktoria-Fahrradwerke A.-G.

Lieferantin vieler Militär- und Civil-Behörden.

Fahrräder allerersten Ranges

leichtester Gang, bestes Material.

Allein-Verkauf: G. Peting's Ww.

Waffen- und Fahrrad-Handlung, **Thorn**, Gerechtestr. 6.

Daselbst werden auch sachgemäß Reparaturen ausgeführt.

Erlernung des Fahrens gratis.

Gebrüder Pichert,

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Thorn. Culmsee.

Asphalt-, Dachpappen- u. Holzcement-Fabrik, Bedachungs- u. Asphaltierungs-Geschäft,

Verlegung von Stabfussboden, Mörtelwerk, Schieferschleiferei,

Lager sämmtlicher Baumaterialien,

empfehlen sich zur **bevorstehenden Bau-Saison** unter Zusicherung prompter u billigster Bedienung.

Reelle Bedienung; Feste Preise!

Garantirt eingeschossene

Centralfeuer-Revolver, Kal. 7 mm Mk. 6, 9 mm	Mk. 8.00
Gartenteschins ohne lauten Knall, Kal. 6 "	" 8,00
Jagdteschins " " " 9 "	" 12,00
Westentaschenteschins ohne lauten Knall " 7 "	" 2,50
Luftgewehre, ganz ohne Geräusch, mit Zubehör	" 16,00
Centralfeuer-Doppelflinten, **prima im Schuß**	" 28,00
Skottflinten, Hebel zwischen den Hähnen	" 40,00
Jagdkarabiner, ohne lauten Knall, hochfein	" 20,00

Drillinggewehre Mk. 120.

Unser Weltrenommee bürgt für allen Wünschen gerecht werdende Bedienung, darum richte man seine Bestellung nur direct an uns. **Umtausch gestattet.** Packung und 25 Patronen zu jeder Waffe gratis. Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. (3579)

Knaak & Co., Büchsenmacherei, Berlin, Friedrichstr. 52.

Visiten-Karten

in allen gangbaren Formaten empfiehlt

Rathsbuchdr. Ernst Lambeck.

Margarine-Butter

à Pfd. 45 Pfg. empfiehlt

F. Bartsch, Culmerstr. 7.

In meinem Hause, 3. Etage, ist eine herrschaftliche

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern und großem Zubehör, per 1. Oktober zu vermieth.

Herrmann Seelig,

2857 **Breitestraße 33.**

1 Wohnung, 2 Treppen, 2 Stuben, Küche 210 Mk., — **1 Wohnung**, 4 Treppen, 2 Stuben, Küche, Wasser in Küche, 195 Mk., erstere vom 1. Oktober, letztere von sofort.

2858 **Strobandstr. 12.**

Wohnung, 8 Zimmer, im Ganzen oder getheilt, sowie Wohnung, 2 und 3 Zimmer zu vermiethen. **Liepinski**, Schul- u. Mellienstr.-Ecke.

Wohnungen zu vermiethen:

In meinem neuerbauten Hause, **Heiligegeiststraße 1,** am Nonnenthor sind vom 1. Oktober d. J. **5 Wohnungen** mit schönster Aussicht über die Weichsel, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Zubehör und Balkon zu 400—420 Mk., sowie **1 Eckladen** zu verm. Zu erfragen **Coppernikusstraße 22** im Musikinstrumenten-Laden von **W. Zielke.**

Wohnung.

Die **erste Etage** im Hause **Baderstr. 1**, 9 Zimmer (Aussicht Weichsel) eventl. großer Pferdestall, ist Fortzugshalber vom 1. October ab im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

2659 **Paul Engler.**

2. Etage, 4 Zimmer, Mädchenstube, Speisekammer, allem Zubehör, Brunnen auf Hof, vom 1. 10. zu vermiethen, auch daselbst **2 Zimmer** nach vorne, in **3. Etage, 3 Zimmer** nebst Balkon, nach der Weichsel. **Louis Kalischer, Baderstr. 2.**

Wohnung von 3 und 2 Zimmern zu verm. **Seglerstr. 13.**

Herrschaftl. Wohnung,

einzige im Hause, zu vermiethen.

Annen-Apotheke,

(2812) **Mellienstr. 92.**

Wohnung v. 3 Zimmern, Alkoven, Küche und Zubehör von sofort zu vermiethen

693 **Breitestraße 4, II.**

Schützenhaus.

Donnerstag, den 15. Juli cr., Abends 7 Uhr:

Grosses

Monstre-Concert

zum Besten des Invalidendanks

ausgeführt von sämmtlichen Militair-Musikcorps der Garnison Thorn.

(ca. 220 Musiker).

Zur Aufführung gelangen u. A.: Piecen von Wagner, C. M. von Weber, Rossini, Händel, Mozart, Leoncavallo, Valerius 2c. Fanfaren für historische Trompeten. Großes Potpourri „Erinnerung an die Kriegsjahre 1870/71“ v. Saro (unter Mitwirkung eines Tambour- und Hornistenkorps.)

Eintrittspreis 50 Pf., Militär 30 Pf. Von 9 Uhr ab 30 Pf.

Windolf, Krelle, Wilke, Bormann, Hartig, Möller, Stork.

Victoria-Theater.

Donnerstag, den 15. Juli cr.:

Vorstellung zu ermässigten Preisen

Zum 3. und letzten Male:

Auf vielseitiges Verlangen.

Trilby.

Sensations-Drama nach Maurier von G. Okonkowski.

Im Vorverkauf: Loge 1 Mk., Sperrsitz 75 Pf., Parterre 50 Pf., Stehplatz 30 Pf.

4 geräumige freundl. Zimmer

nebst Zubehör, Balkon für 390 Mark einschl. Wasserzins zu vermiethen. Auch gut erhaltenes **Pianino billig** zu verk. **Mellienstr. 88**, 2 T.

Breitestraße Nr. 2

ist die **3. Etage** per 1. Oktober zu vermieth.

2738 **Paul Hartmann.**

Brückenstrasse 32, I. Etage.

Herrschaftliche Wohnung, 7—8 Zimmer, Balkon, Badeeinrichtung vollkommen renovirt, per 1. Oktober eventl. früher zu vermiethen. Desgleichen **1 kleinere Wohnung**, 3. Etage 3 Zimmer u. Zubehör nur an ruhige Miether.

Gut möblirtes Zimmer zu vermiethen. **Coppernikusstraße 20.**

Möbl. Zimmer mit Kabinet, auf Wunsch m. Burschengel. z. v. **Brückenstr. 40, III.**

Der in der **Schulstraße Nr. 25** belegene

Lagerplatz

mit **Pferdestallungen, Bodenraum** und **Remisen etc.** für ein **Bau-, Fuhren-** oder **Fabrik-Geschäft** geeignet, ist vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen.

Chr. Sand,

2820 **Bielawy bei Thorn.**

2 grössere Wohnungen,

je 5 Zimmer und **eine kleine Wohnung** zum 1. October zu vermiethen. 2726

A. Teufel, Gerechtestr. 25.

Bäckerstrasse 15

ist die **1. Etage**, 4 Zimmer, Entree und Zubehör zum 1. 10. 97 zu vermiethen.

2634 **H. Dietrich.**

Wohnungen,

Brombergerstraße 33, in I. u. II. Etage bestehend aus je 5 Zimmern, Burschenstube Pferdestall 2c., sind vom 1. October anderweitig zu vermiethen. 2654

Wittwe **A. Majewski**, Fischerstr. 55

Ein Laden,

worin seit 9 Jahren **Uhrmacherei**, sowie

eine Schlosserwerkstatt

vermiethet zum 1. Oktober d. J. *A. Stephan.*

Mellienstr. 8 „Villa „Martha“ Ecke Glacis, Rother Weg, 7 Zimmer, viel Nebenräume, gr. Stallungen, mit großem oder kleinem Garten eventl. sofort zu vermiethen. 2380

Altstädt. Markt 35

1. Etage bestehend aus 5 Zimmern ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei

2770 **Adolf Leetz.**

Die 2. Etage,

vom Herrn Oberstabsarzt **Dr. Liedtki** bewohnt ist vom 1. October anderweitig zu vermiethen,

2692 **Bäckerstraße 47.**

Eine kleine Wohnung,

drei Zimmer mit Zubehör, III Treppen, **Culmerstraße 20** zu verm. — für 96 Thlr.

2772 **H. Nitz.**

Möbl. Zimmer zu verm. **Fischerstr. 7.**

Ein Pferdestall

ist von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei

2771 **Adolf Leetz.**

2 herrschaftl. Wohnungen,

I. u. II. Etage, bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon und allem Zubehör, sind vom 1. Oktober (die II. Etage v. sofort) zu verm.

W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Verloren

ein Päckchen Schraubenschlüssel 2c. für Zweirad. Gegen 3 Mark Belohnung bitte abzugeben **Brombergerstraße 36, I.**

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 162.

Donnerstag, den 15. Juli 1897.

Andere Zeiten.

Roman von **E. Vely.**

(Nachdruck verboten.)

31. Fortsetzung.

Mutter Meta beugte sich über das Bett, in dem eine junge Novize schwer krank lag und horchte auf die raschen, unregelmäßigen Athemzüge. Viele hundert Diakonissinnen hatten sie Mutter angeredet in all den langen Jahren ihres Wirkens in ihrem Berufe, und für jede einzelne fühlte sie Interesse und hatte sie ab und zu einen theilnehmenden Gedanken, wohin die Pflicht sie auch aus dem Mutterhause geführt haben mochte, in die Ferne oder Nähe, und die, welche ein frühes Grab gefunden, bezeichnete sie als „am Ziel".

Sie hatte in ihren alten Zügen einen Ausdruck inneren Friedens.

Eine Schwester stand seitwärts am Fenster, der Arzt war eben gegangen. Die Mutter trat, auf weichen Filzsohlen gehend, zu der Pflegerin.

„Sie ist auf der Typhusstation angesteckt, sie hat sich so sehr gefürchtet," berichtete die Schwester. Der graue Kopf nickte.

„Die Furcht, ja, über die konnte sie nicht hinkommen und die ist doch das erste, gegen das wir ankämpfen müssen. Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt — ich habe es dem armen Kinde da am dritten Tage bereits gesagt, daß sie nicht zu uns taugt — als sie in der Leichenkammer ihren ersten Dienst thun sollte, und ich habe es ihr immer wiederholt. Das sollte nun der letzte Versuch sein — ich fürchte, über den kommt sie nicht hinaus."

Schwester Friede, die aus ländlichen Verhältnissen stammte, sagte: „Zu weich und verzärtelt."

„Und wie viele kommen aus ihrer Welt und sind zufrieden und glücklich bei uns! Wir haben doch nicht das Recht, abzuweisen, wem es Ernst scheint. — Nicht stolz sein, Schwester Frieda —" Sie hob leicht warnend die Hand, die so abgearbeitet war wie die sämmtlicher Schwestern. Mit einem stöhnenden Laut fuhr die Kranke drüben empor, die goldschimmernde Haarmasse hatte sich gelöst und breitete sich weithin über die Kissen.

„Die werden wir auch wohl abschneiden müssen," flüsterte Schwester Frieda.

„Nun, mein gutes Kind? Die Mutter streichelte leise die unruhigen Finger. Wieder ein schwerer Seufzer, die schwarzen Augen hefteten sich angstvoll auf das milde Gesicht.

„Wenn ich nur — den Spruch wüßte, den Spruch, ohne den ich — nicht hinein kann — in das —" sie suchte wieder, „in das andere Leben — ich habe ihn noch nicht gelernt, noch immer nicht —"

„Was meint sie denn?" Die Blicke der Vorsteherin des Diakonissenhauses glitten über die getünchten Wände des Krankenzimmers — meinte sie da drüben die eingerahmte Bibelstelle: „Ob ich schon wandre im finstern Thale?"

„Nein," flüsterte Schwester Frieda, sie sofort verstehend.

„Den habe ich ihr vorhin schon vorgesprochen, der ist es nicht."

„Helft mir doch," sagte Ilse ungeduldig, und sich höher aufrichtend, legte sie die Flächen der Hände zusammen.

„Was ich will? Was will ich —"

„Ah —" Die Mutter hatte sie verstanden, sie suchte nach dem Wortlaut des Diakonissenspruchs, der in Frage und Antwort alle Pflichten, alles entsagende Wollen und Verheißen des aufopferndsten aller Frauenberufe darlegt. Und über das fiebernde, junge Geschöpf gebeugt, das ihn hatte in Selbstverkennen und Trotz auf sich nehmen wollen, sprach sie mit ihrer weichen Stimme, die schon so manchem verzagenden Herzen Muth und Ergebung zugesprochen hatte: „Was will ich? Dienen will ich. Wem will ich dienen? Dem Herrn in seinen Armen und Elenden. Und was ist mein Lohn? Ich diene weder um Dank noch um Lohn, sondern aus Dank und Liebe. Mein Lohn ist, daß ich darf."

Es war die erste Hälfte, Mutter Meta hielt inne. Die Kranke hatte die Lippen mitbewegt. „Jetzt will ich es nicht vergessen, darüber nachdenken," sagte sie zurücksinkend, „daß ich's lerne — lerne . . . Mein Lohn ist — daß ich darf!"

Langsam glättete die sorgsame Hand das Kissen neben der in Fieber glühenden Wange, dann ging Mutter Meta hinaus. Schwester Frieda nahm ihren Platz wieder ein — die Lider sanken aufs neue über die dunklen Augen Ilsens.

Frieda dachte über das leise mahnende „nicht stolz sein" der Mutter nach. Freilich, sie hatte es gut gehabt, sie war gewissermaßen für ihren Beruf erzogen in der Küstersfamilie auf dem kleinen Dorfe. Die Tante Diakonissin, die alljährlich eine kurze Zeit nach Hause kam, war der Glanzpunkt der Familie, und früh schon hatte sie den Wunsch gefaßt, auch so zu werden, wie ihre Pathtante. Kein rauschendes Vergnügen, keine großen weltlichen Freuden hatte sie kennen gelernt — nichts zog sie ab, und mit ihren achtzehn Jahren brachte sie bereits den rechten Diakonissensinn mit in das Mutterhaus, in dem sie tüchtig werden sollte für den Dienst bei den „Elenden und Armen." Sie neigte den Kopf tief herunter, nicht stolz sein — sie hatte es gut gehabt.

„Daß ich darf," murmelte Ilse. Die Wände wichen zurück, es wurde alles soweit, hohe Häuser, glänzende Läden, Rasseln und Fahren, Tosen und Rufen — Berlin! Und in einem dahinbrausenden Zuge mitten hinein in das bunte, lockende Leben und ein Mund an ihrem Ohr, der so süße Worte redete. Sie wußte alles, sie war schön lieblich und begehrenswerth, und seine Hand wollte die ihre festhalten — recht fest für das ganze Leben, ein lachendes, sonniges Leben.

„Ist das der Regen, der da so an's Fenster schlägt?" fragte sie, emporschreckend.

„Ja, es ist böses Wetter, und der Winter ist vor der Thür!" entgegnete die sanfte Stimme der Schwester.

„Freilich!" Ilse fror, daß es sie schüttelte. „Eiskalt, eiskalt!" So war ihr damals auch gewesen — damals, als es unter ihr einbrach und sie aus seinen Armen in eine bodenlose Tiefe stürzte. Hans hatte sie aus dem Wasser herausgeholt, und seitdem war sie krank.

Wenn sie nur still liegen könnte, aber immer sich drehen und wenden müssen, als wäre sie an ein dahin rollendes Rad gebunden.

„Schwester Frieda, bin ich sehr krank?"

„Recht krank, Schwester Ilse, aber der liebe Gott —"

„Ja, ja —" Sie zählte an den Fingern herunter, minutenlang, mit plappernder Stimme. „Ich bin aber jung und stark —" Sie mußte plötzlich die Augen bedecken, sie sah das blasse, junge, für immer einschlafende Geschöpfchen vor sich, das sie mit den andern Schwestern in den Sarg hatte betten sollen, ihr grauste wieder wie damals. Wenn sie nun selber da unten in der Leichenkammer liegen sollte — sie schnellte in den Kissen auf.

„Schwester Frieda, der Spruch, es ging weiter — rasch, wie hieß es auf die Frage: Und wenn ich dabei umkomme?"

Die andere trat ans Fußende des Bettes. „Komme ich um, so komme ich um, sprach Esther, die Königin, die doch den nicht kannte, dem zu Liebe ich umkäme und der mich nicht umkommen läßt."

„Nicht läßt —" Ein Lächeln glitt über Ilsens Gesicht, und sie wurde stiller.

Schwester Frieda ging wieder ans Fenster.

Wenn das zarte Wesen da, das so wenig tüchtig zu dem Berufe einer Diakonissin war, mitten heraus aus dem Noviziat schon ‚ans Ziel' kam, wurde es ihr ja gut — früh der eine Mensch, spät der andere. Sterben, am Ziel sein ist schön, den Beruf ganz ausfüllen auch — das war ja das letzte, zu fragen und zu antworten: „Und wenn ich dabei alt werde? So wird mein Herz grünen wie ein Palmbaum, und der Herr wird mich sättigen mit Gnade und Erbarmen. Ich gehe mit Frieden und sorge nichts."

Und sie faltete die Hände um des jungen Lebens willen, das da vor ihr mit dem Tode rang.

(Schluß folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Am Sonnabend, 24. Juli cr., Vormittags 11 Uhr sollen im Geschäftszimmer des Garnison-Baubeamten III Thorn, Kulmer Chaussee Nr. 10, die Zimmer- und Staakerarbeiten für den Neubau der Fußartillerie-Kaserne auf Bauviertel L in 1 Loose öffentlich verdungen werden.

Wohlverschlossene, portofreie und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur Terminsstunde im genannten Geschäftszimmer einzureichen, woselbst die Verdingungsunterlagen zur Einsichtnahme ausliegen, bezw. von wo sie gegen postfreie Einsendung von 3,50 Mark bezogen werden können.

Haussknecht,
Garnison-Bauinspektor,
Bork,
Regierungs-Baumeister. 2821

Bekanntmachung.
1040 lfd. Meter Graben auf Bahnhof Inowrazlaw sollen theils ausgehoben theils nachgebessert und mit Cementplatten und Klinkern befestigt werden. Diese Arbeiten mit theilweiser Materiallieferung werden öffentlich ausgeschrieben.

Verdingungstag Freitag, den 23. Juli d. J., Vorm. 10 Uhr.

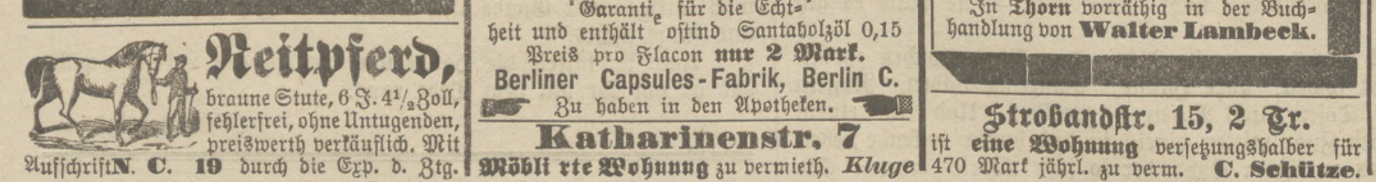
Die Unterlagen können im Amtszimmer eingesehen, Angebote für 1 Mk. daselbst bezogen werden.

Zuschlagsfrist: 14 Tage. (2841)

Inowrazlaw, den 6. Juli 1897.
Kgl. Eisenbahn-Betriebsinspection I.

Loose

zur **Hessischen Damenheim-Lotterie.**
Ziehung am 16. und 17. September 1897.
Loose à **Mk. 1,10**
empf. die **Hauptvertriebsstelle** für **Thorn:**
Expedition d. „Thorner Zeitung“,
Bäckerstraße 39.



Reitpferd, braune Stute, 6 J. 4½ Zoll, fehlerfrei, ohne Untugenden, preiswerth verkäuflich. Mit Aufschrift **N. C. 19** durch die Exp. d. Ztg.



Brennabor, Allright
sowie englische **Premier-Fahrräder,**
sämmtl. **Iklassige** hervorragende Fabrikate, offerirt zu mäßigen Preisen.
Eigene ca. 2000 □ Meter große
Uebungsbahn.
Zuverlässige Reparaturwerkstätte.
Gummidecken, Schläuche sowie andere Zubehörtheile zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Haltestelle d. Pferdebahn.
Oscar Klammer.
Thorn, III, Brombergerstr. 84.
Fahrradhandlung und Radfahrschule.
Haltestelle d. Pferdebahn.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt,
1838 gegründet, unter **besonderer Staatsaufsicht** stehend.
Vermögen: 100 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens, **1896 gezahlte Renten:** 3 713 000 Mark. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer, Militairdienst, Studium). **Oeffentliche Sparkasse.**
Geschäftspläne und nähere Auskunft bei: **P. Pape** in **Danzig,** Ankerschmiedegasse 6, I, **Benno Richter,** Stadtrath in **Thorn.** (212)

Kaufen Sie eine Schachtel



unfehlbares Mittel gegen
Motten, Schwaben, Wanzen, Fliegen ꝛc
J. C. F. Neumann & Sohn, Königl. Hoflief., Berlin W. 1654
In **Thorn** zu haben bei **Hugo Claass, Philipp Elkan Nachf., A. Kirmes, R. Rütz.**

Blasen- und Harnröhrenleiden heilt schmerzlos **ohne Einspritzung** in wenigen Tagen
Santal
Lehmann.
Jede Kapsel trägt die Initialen **J. L.** als Garantie für die Echtheit und enthält ostind Santaholzöl 0,15
Preis pro Flacon **nur 2 Mark.**
Berliner Capsules-Fabrik, Berlin C.
Zu haben in den Apotheken.

Katharinenstr. 7
Möblirte Wohnung zu vermieth. *Kluge*

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung. 2555
In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Strobandstr. 15, 2 Tr.
ist **eine Wohnung** versetzungshalber für 470 Mark jährl. zu verm. **C. Schütze.**

Couverts
mit Firmen-Aufdruck
das Mille von **3 Mk.** an
Rathsbuchdr. Ernst Lambeck.



Walter Brust, Thorn
Fahrrad-Handlung
Reparatur-Werkstatt
Lehr-Institut.
2277

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte altrenommirte
Färberei
und Haupt-Etablissement
für chem. Reinigung v. Herren- u. Damenkleidern etc.
Thorn, nur Gerberstr. 13|15,
Neben d. Töchterschule u. Bürgerhospital.

Bitte ausschneiden! (Nr. 238)
Eheleute
von höchster Wichtigkeit ist das Werk des praktischen Arztes Dr. C. Wehr, Die Ehe ohne Kinder. Mit Abbildungen. Gegen Einsend. von nur 70 Pf. in Marken erfolgt portofreie Zusendung als Doppelbrief H. Gutbier, Berlin W 62, Schillstr. 4.
Umsonst wird das reich illustr. umfangreiche Preisbuch, viele ärztliche Abhandlungen, Gutachten, Rathschläge, Dankschreiben etc. enthaltend, beigefügt. (Allein bestellt 40 Pf.) **H. Gutbier, Berlin W. 62.**
Bitte ausschneiden! (Nr. 238)

---

1 Wohnung
von 5 Zimmern, Mädchenstube und Zubehör von sofort zu vermiethen. **Seglerstr. 11.**
154 **J. Keil.**



NAHRUNG
für Kinder, Kranke, Magenleidende.
Enthält kein Mehl.
Bester Ersatz für Muttermilch.
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, oder direct durch das General-Depot
J. C. F. Neumann & Sohn,
Berlin W. Taubenstr. 51—52.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Technisches Bureau
für
Gas-, Wasserleitungs- und Canalisations-Anlagen.
Koppernikusstraße 9
übernimmt
Arbeitsausführungen jeder Art und Größe, sowie Reparaturen.

Zarte weisse Haut,
jugendfrischen Teint erhält man sicher,
Sommersprossen
verschwinden unbedingt beim tägl. Gebrauch v.
Bergmann's Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co. in Dresden.**
Vorräthig à Stück 50 Pf. bei:
J. M. Wendisch Nachf.

Altzink und Zinkabfälle
kauft jedes Quantum zum höchsten Preise gegen sofortige Cassa
Zinkschmelze Annahütte
Herrmann Brinckmann,
Königsberg i. Pr. 1592

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.